Erfolgreicher Holzweg mit Kunst und Können

Sein 60-jähriges Bestehen feiert heuer Holzbau Gasser in Ludmannsdorf. Mit rund 50 Mitarbeitern baut das Unternehmen seit 1953 Dachstühle, Holzhäuser, Bootshäuser, Holzbrücken und vieles mehr und ist seit Gründung stets der größte Betrieb im Ort.

PETER JUST

„Gscheit war ich schon immer und ehrgeizig", sagt Firmenchef Franz Gasser lachend. Österreichs jüngster Zimmermeister war er – 1979 mit 23 Jahren. Aber der Reihe nach: Nach der Fachschule für Holzbau in Hallein stieg er 1976 in den elterlichen Betrieb ein – zunächst als Lehrling, nicht als Juniorchef. Seine strengen Lehrer waren sein Vater und sein Onkel Rupert. Sie schonten ihn nicht, sondern schickten ihn auf die Baustellen. „Es war eine harte Schule, auf den Dächern bei Hitze und Kälte – da weiß man dann, was die Mitarbeiter leisten", sagt Gasser.

Nach der Meisterprüfung übertrug ihm sein Vater Zug um Zug immer mehr Verantwortung und mit jugendlichem Elan modernisierte er den Betrieb. „Mein Vater war bei den Investitionen immer sehr vorsichtig, doch er ließ mich gewähren und ich habe den richtigen Riecher bewiesen", resümiert Gasser. Skeptisch war der Vater, weil die Investitionen des Juniors, etwa in die erste digitale Abbundanlage zum Zuschneiden des Holzes, so groß waren, dass sie das Ende der Firma hätten bedeuten können. „Ich wusste ja, was ich tat, und ich wusste, wenn wir nicht effizienter werden, werden wir nicht am Markt bestehen", sagt Gasser. Schließlich übernahm er den Betrieb 1991 vollständig. Der Vater zog sich zurück. „Diese Bereitschaft der tragenden Generation, an die Newcomer zu übergeben, dafür bin ich meinen Eltern dankbar", sagt Gasser. Freilich ist der Senior bis heute ein gern gesehener Gast im Unternehmen: „Er kommt gern auf einen Kaffee mit den Sekretärinnen vorbei. Wir beraten uns auch immer wieder."

Vom Vater übernommen hat er die Vorsicht: Investitionen müssen immer zu mindestens 50 Prozent mit Eigenkapital gedeckt sein und der Rest sollte binnen fünf Jahren zurückgezahlt werden. „Das macht ein Unternehmen unabhängig", sagt Gasser.

ERFOLG AUS KÄRNTEN

Mit der Serie „Erfolg aus Kärnten" beleuchten wir die vielfältigen Facetten des Unternehmertums im Land. Marktführer oder Exporteur, bemerkenswerter Umsteiger oder eine Größe in der Region – wir stellen Ihnen die Helden des Abenteuers Wirtschaft vor.

TEIL 18

Kunst als fixer Teil des Unternehmens

Seit einigen Jahren ein fixer Bestandteil der Unternehmenskultur ist die Kunst. Treibende Kraft dahinter ist Ingrid Gasser. Auf ihre Initiative entstand eine intensive Zusammenarbeit mit renommierten Künstlern. Schon von der Straße sieht man den über die Jahre entstandenen Skulpturenpark in Ludmannsdorf. Künstler wie Giselbert Hoke, Günther Domenig, Manfred Bockelmann und weitere haben diesen Park bereichert. Die Philosophie dahinter: „Das Einfließen von Kunst und Kultur in den betrieblichen Alltag weckt in unserem Unternehmen einen kreativen Geist, der die Kommunikation, die Kooperation und die Arbeitsprozesse positiv beeinflusst", sagt Ingrid Gasser. Sie kümmert sich im Betrieb auch um die Öffentlichkeitsarbeit und die Kunst ist gleichzeitig Teil der Unternehmenskommunikation: „Das ist unsere Art der Werbung und bringt künstlerischen Austausch in den ländlichen Raum", sagt Ingrid Gasser. „Am Anfang sind viele Mitarbeiter skeptisch gewesen, doch ist die Kunst nun ein wichtiger Identifikationsfaktor und eine Bereicherung für alle geworden." Aber nicht nur Kunst wird gefördert, sondern auch Sport. Der SV ASKÖ Holzbau Gasser ist fixer Bestandteil des örtlichen Sportbetriebes. Die Zweisprachigkeit wird ebenfalls gefördert und hochgehalten.

Vorsichtiger Blick in die Zukunft

Doch Geld verdient wird anderswo, etwa mit Dachstühlen und ganzen Holzhäusern. „Der Werkstoff Holz erfreut sich großer Beliebtheit, das ist unser Glück", erklärt Franz Gasser. Denn während der Bausektor an sich stagniert, gibt es bei Holzbauten noch Zuwächse. Doch Gasser sieht vorsichtig in die Zukunft: „Die generelle Wirtschaftslage in Europa bereitet mir Sorgen – Geld, das heute im privaten Bereich verbaut wird, das wurde ererbt oder angespart, es kommt nichts mehr hinzu – das wird in Zukunft problematisch." Dabei geht es dem überzeugten Sozialdemokraten Gasser auch um die Mitarbeiter: „Jeder braucht Sicherheit, das ist man als Familienbetrieb seinen treuen Arbeitern schuldig."

Die Auswirkungen der Krise merke man bereits. Der Markt in Slowenien steht derzeit still. Vorsichtig optimistisch ist Gasser trotzdem: „Wir sind ein erfolgreicher Holzbaubetrieb, der über die Jahre langsam wuchs, und arbeiten für Firmen, für die normalen Häuslbauer, aber auch für die Begüterten rund um den See – die Mischung machts.

Schön langsam will Gasser mit seinen 57 Jahren auch die Weichen für die Zukunft stellen und das Unternehmen an die nächste Generation übergeben. Sohn Fabian (30) hat Architektur studiert und wäre prädestiniert für die Nachfolge: „Noch ist es nicht fix, aber die Übergabe an die nächste Generation wird unsere Herausforderung für die nächsten Jahre", sagt Gasser.

FAKTEN

- Gründung 1953 durch Franz Gasser senior. Unterstützt wurde er durch seine Brüder und seine Ehefrau.
- Franz Gasser junior stieg 1976 nach der Fachschule in Hallein in den elterlichen Betrieb ein und übernahm 1991.
- 4000 Kubikmeter Holz werden pro Jahr verarbeitet. Aktuell zu einer Bankfiliale in Ferlach und einer Holzbrücke für Radfahrer und zu zahlreichen Holzhäusern und Dachstühlen.
- Ehefrau Ingrid Gasser koordiniert die Öffentlichkeitsarbeit und die Zusammenarbeit mit Künstlern.
- Künstler wie Paul Flora, Gustav Janus, Cornelius Kolig, Günther Domenig, Giselbert Hoke oder Manfred Bockelmann haben bereits bei den Gassers gearbeitet. Am 14. Juni um 18 Uhr wird bei der Kulturwerkstatt die „Himmelsstiege" der Künstlerin Gertrud Weiss-Richter präsentiert.
- Franz und Ingrid sind seit 30 Jahren verheiratet und haben drei Kinder: Fabian (30) ist Architekt, Maria Anna (26) Ärztin und Julia (21) studiert Germanistik.

Ingrid und Franz Gasser vor dem Bügelbrettobjekt von Raimo Wukounig im Skulpturenpark.

Ingrid Gasser versteht sich nicht nur auf Kunst, sondern auch auf die Kommunikation mit den Mitarbeitern wie Mehmed Mujkic. Fotos: Just

Franz Gasser mit Betriebsleiter Mario Zippusch im neuen Bürogebäude, das voriges Jahr eingeweiht wurde.

Franz sen. und Anna Gasser haben das Unternehmen aufgebaut, das Franz jun. und Ingrid Gasser erfolgreich weiterentwickelt haben. Foto: KK

KURZ GEFRAGT

„Handwerk hat ein positives Image"

Kärntner Wirtschaft: Was macht ein erfolgreiches Familienunternehmen aus?
Franz Gasser: Als Familienbetrieb muss man Ehrlichkeit, Handschlagqualität, Qualitätsbewusstsein, Verlässlichkeit und Teamfähigkeit hochhalten und leben. Sowohl im Umgang mit den Mitarbeitern als auch mit den Kunden. Das sorgt letztlich beim Kunden für Sympathie – oft genug das entscheidende Kriterium, um einen Auftrag zu erhalten.

Ständig in Bewegung zu sein gehört für Franz Gasser zum Unternehmerleben dazu.

Was muss man als Unternehmer mitbringen?
Eine gewisse Leidensbereitschaft gehört dazu und eine Bereitschaft, ständig in Bewegung zu sein, niemals stehenzubleiben und viel Verantwortung schultern zu können.

Was stört sie am meisten?
Wir sind mittlerweile überreguliert. Für alles gibt es Bestimmungen, Auflagen für Sicherheit, immer mehr Zeit muss bei Aufträgen nicht zum Arbeiten, sondern zum Mitprotokollieren von Arbeitsschritten aufgewendet werden.

Wie wird das Unternehmertum wahrgenommen?
Das Handwerk hat ein durchwegs positives Image bei der Bevölkerung. Es sind eher die Finanzdienstleister und Banken, die ein Imageproblem haben.